

GEMEINDE TRIESEN



Kulturlandschaft erwandern

Das Dorf ist weit mehr als nur die Siedlung! Erst mit einem Spaziergang über die Häusergrenzen hinaus vervollständigt sich das Bild, welches Triesen mit seinem historischen Kern und den modernen Rändern vermittelt. Auf dem Weg durch die abwechslungsreiche Kulturlandschaft lernt der Wanderer den einst für die Menschen so lebenswichtigen Raum südlich und östlich des Dorfes kennen. Manch Wissenswertes aus Naturkunde, Volkskunde und Geschichte vermitteln dabei die Texte dieses Wanderführers. Das Besondere wartet oft im Unscheinbaren und wird vom eilig Vorübergehenden nicht ohne weiteres erkannt!

Alle Routen starten mitten im Dorf beim Postamt und führen von dort hinaus in die nähere und weitere Umgebung von Triesen. Mit einer Ausnahme (Route 3) geht der Weg zunächst zum Lindenplatz im Oberdorf, von wo aus die verschiedenen Routen die Kulturlandschaft erschliessen. Wird die Wanderung beim Lindenplatz gestartet, können ca. ein Kilometer Wegstrecke oder rund 15 Minuten der eingeplanten Gesamtzeit abgezogen werden.

Die Triesner Kulturlandschaft kann auf den vorgeschlagenen Routen oder individuell auf eigenen Pfaden erwandert werden. Gut erkennbare Wegweiser führen sicher von Station zu Station. Überall, wo sich Anschlüsse an eine der anderen Routen anbieten, finden sich Wegweiser und entsprechende Hinweise in der Beschreibung.



Zeichenerklärungen

Routen

--- Post - Dorfstrasse - Lindenplatz

 Route 1 S. 7 – 10

 Route 2 S. 11 – 14

 Route 3 S. 15 – 21

 Route 4 S. 21 – 24

 Route 5 S. 25 – 28

 Route 6 S. 29 – 32

Der Verlauf aller Routen ist – beginnend beim Lindenplatz (Routen 1, 2, 4, 5, 6) bzw. beim Rheindamm (Route 3) – mit Wegweisern in der Farbe der jeweiligen Route ausgeschildert.



Stationenbeschreibung zu den Routen 1 – 6

- | | | | | | |
|-----------|--------------------------------|-------|-----------|----------------|-------|
| 1 | Römerstrasse und Langgasse | S. 33 | 13 | Rhein | S. 40 |
| 2 | Traditionelle Kulturlandschaft | S. 33 | 14 | Gartnetschhof | S. 43 |
| 3 | Rätoromanische Flurnamen | S. 34 | 15 | Wesabelder | S. 43 |
| 4 | Hangmoor | S. 35 | 16 | Flochtweg | S. 44 |
| 5 | Schindelholzbach | S. 35 | 17 | Matruela | S. 44 |
| 6 | Freizeitanlage Forst | S. 36 | 18 | Steinbruch | S. 45 |
| 7 | Badtobelröfi | S. 36 | 19 | Forstwerkhof | S. 45 |
| 8 | Ortsteil Säga | S. 37 | 20 | Hennawibliboda | S. 46 |
| 9 | Sägaweier | S. 38 | 21 | Eggastalta | S. 47 |
| 10 | Lawenatobel | S. 38 | 22 | Bad Vogelsang | S. 47 |
| 11 | Lawenakraftwerk | S. 39 | 23 | Tüfelstein | S. 48 |
| 12 | Kolplatz | S. 40 | 24 | Triesenberg | S. 48 |

Stationen

Post - Dorfstrasse - Lindenplatz (Anschluss zu den Routen 1, 2, 4, 5 und 6)

Wanderzeit

15 – 20 Minuten





Routenbeschreibung

Alle Wanderungen starten beim Postamt von Triesen, welches bequem mit den Bussen der Linien 1 und 40 der Liechtenstein Bus Anstalt erreichbar ist (Busfahrplan im Internet unter der Adresse www.lba.li/fahrplan/ortsverbund.asp).

Der Weg führt vom Postamt zunächst südwärts auf der Landstrasse zum Verkehrskreisel, von wo wir links abbiegen (gilt nicht für Route 3), um der Dorfstrasse entlang zum Lindenplatz im Triesner Oberdorf zu gelangen.



Die Dorfstrasse war die einstige Hauptlebensader von Triesen, floss doch ihr entlang der Dorfbach, welcher jahrhundertlang verschiedenste Betriebe mit der notwendigen Wasserkraft versorgte. Der heute unterirdisch verlaufende Dorfbach trieb Mühlen, Sägewerke, Schreinereien, eine Hammerschmiede, eine Loh-Stampfe und anfangs auch die mittlerweile stillgelegte Weberei, deren Ursprünge ins Jahr 1863 zurückgehen. Die Gebäude der Alten Weberei (A) samt dem weithin sichtbaren Kaminturm stehen als bedeutende Zeugen der liechtensteinischen Industrialisierung unter Denkmalschutz.



B

Weiter oben an der Dorfstrasse steht die dem heiligen Gallus geweihte Pfarrkirche **(B)**. Sie wurde im Jahre 1843 erbaut, 1939 erstmals renoviert und 1994 umfassend saniert und umgestaltet.

Ebenfalls an der Dorfstrasse befindet sich das Fröhmesserhaus **(C)**, das einst dem Kaplan der Pfarrei als Wohnhaus diente. Heute beherbergt dieses Gebäude aus dem 17. Jahrhundert ein Heimatmuseum. Die ausgestellten Gegenstände und Gerätschaften des bäuerlichen Lebens können auf Anfrage (+423 / 392 36 59) besichtigt werden.



C





Vom Frühmesserhaus fehlen nur noch wenige Meter Anstieg bis die Dorfstrasse in den Lindenplatz **D** ausläuft. Hier führen die Routen **1**, **2**, **4**, **5** und **6** aus dem Dorf hinaus in den Kulturraum von Triesen.







ROUTE 1

Stationen

Post - Dorfstrasse - Lindenplatz -
Langgasse - Unterer Bofelweg - Matillaberg - Lawenastrasse - Lindenplatz

Wanderzeit

1 – 1 1/2 Stunden

Routenbeschreibung

Wegbeschreibung Post - Dorfstrasse - Lindenplatz siehe Seite 3 – 6

Vom Lindenplatz führt Route 1 südwärts auf der Römerstrasse zur Langgasse ① und folgt dieser bis zu den letzten Wohnhäusern bei der Abzweigung Bofelweg.

➔ Anschluss an Route 2 und Route 3



Hier verlassen wir die Langgasse und nehmen den Bofelweg, welcher sich bereits nach wenigen Metern gabelt. Dem unteren Weg ins Bofel folgend befinden wir uns urplötzlich mitten in einer der schönsten traditionellen Kulturlandschaften des Alpenrheintals ②.



Auf dem Fahrweg mit seinem Grünstreifen in der Mitte durchwandern wir dieses Gebiet, dessen zahlreiche rätoromanische Flurnamen ③ die jahrhundertelange Bewirtschaftung durch die einheimische Bevölkerung belegen. Unterhalb des imposanten Steinbruchs macht der Bofelweg am südlichen Rand der Wiesen einen scharfen Knick.

➔ Anschluss an Route 2 und Route 3

Wir haben den äussersten Punkt der Wanderung erreicht, verlassen den Fahrweg und wenden uns bergwärts dem kleinflächigen Hangmoor am Fuss des Matillabergs ④ zu. Der Weg führt vorbei an diesem regional einmaligen Biotop und folgt einem schmalen Waldpfad bergwärts zur Lawenastrasse.





➔ Anschluss an Route 4, Route 5 und Route 6

Auf der Lawenstrasse geht es talwärts über den Schindelholzbach (5) und gleich danach begrüßen uns die ersten Häuser des Ortsteils Garnis. Wir folgen der stetig abwärts führenden Lawenstrasse zur Hauptstrasse und erreichen von dort nach wenigen Schritten die Einmündung in die Römerstrasse, welche uns wieder zum Lindenplatz zurückbringt.







1

ROUTE 2

Stationen

Post - Dorfstrasse - Lindenplatz -

Langgasse - Tennisplatz - Alte Landstrasse - Säga - Kolplatz - Badtobelröfi - Matillaberg -
Unterer Bofelweg - Langgasse - Lindenplatz

Wanderzeit

2 – 2 1/2 Stunden

Routenbeschreibung

Wegbeschreibung Post - Dorfstrasse - Lindenplatz siehe Seite 3 – 6

Vom Lindenplatz führt Route 2 südwärts auf der Römerstrasse zur Langgasse ① und folgt dieser auf ihrer gesamten Länge durch uraltes, traditionelles Kulturland ②. Ihrem Namen als Gasse wird die Langgasse heute allerdings erst südlich der Abzweigung Bofelweg gerecht, wo sie gesäumt von Trockenmauern und Gehölzen allmählich ihre ursprüngliche Gestalt annimmt. Nach etwas mehr als einem Kilometer überqueren wir fast unbemerkt den von vielfältigem Unterholz gesäumten Schindelholzbach ⑤. Auf der Langgasse gehen wir weiter südwärts, passieren die aus drei Aussenplätzen und einer Halle bestehende Tennisanlage und gelangen zur beliebten Freizeitanlage Forst ⑥.



6



7

➔ Anschluss an Route 3

Unser Weg zweigt hier ab in die Alte Landstrasse und führt uns über die Dammkrone des Sammlers der Badtobelröfi ⑦ zum Ortsteil Säge ⑧. Während unterhalb der Strasse in einiger Entfernung der Sägeweier ⑨ zu sehen ist, öffnet sich hangwärts beim Abbiegen in die Sägestrasse der eindruckliche Blick in das Lawenatobel ⑩.

➔ Anschluss an Route 3

Auf der Sägestrasse nähern wir uns dem imposanten Berghang und gelangen am Waldrand, wo die Asphaltierung der Strasse endet, zum Campingplatz Mittagspitze sowie zum Turbinenhaus des Lawenawerks ⑪. Nach wenigen Metern auf der anschliessenden Waldstrasse befinden wir uns beim Biotop Kolplatz ⑫, einer tümpelartigen Suhle auf Lehmboden, die idealen Lebensraum für zahlreiche Amphibien bietet.



10

➔ Anschluss an Route 3

Wir haben den äussersten Punkt der Wanderung erreicht, folgen der Waldstrasse über die Wendeplatte in nördliche Richtung und gelangen bald an die Badtobelröfi ⑦, welche wir auf einer provisorischen Holzbrücke überqueren. Im Rüfezug ist talwärts der riesige Sammler zu sehen, auf dessen Dammkrone wir bereits gestanden sind.



11

Das tief eingegrabene, breite Gerinne der Badtobelröfi lässt hier erahnen, welche Kräfte bei Starkniederschlägen immer wieder wirken. Kein Wunder also, dass die Holzbrücke ein ständig bedrohtes, wenig dauerhaftes Bauwerk ist!

➔ Anschluss an Route 3

Wieder im Wald finden wir uns bald auf einem Fahrweg und folgen auf ihm verschiedenen informativen Hinweistafeln eines Waldlehrpfades. Schliesslich gelangen wir an den südlichen Rand des Gebiets Bofel. Hier wenden wir uns bergwärts und begeben uns zur Leimgrueb, einem bedeutenden Hangmoor am Fuss des Matillabergs ④.



2

➔ Anschluss an Route 1

Wir folgen dem Bofelweg in nördlicher Richtung durch eine uralte, traditionelle Kulturlandschaft mit Wiesen und Hecken ② bis wir bei der Einmündung in die Langgasse die ersten Häuser von Triesen erreichen und wenig später wieder beim Lindenplatz sind, wo auch unsere zweite Wanderung endet.



13



9

ROUTE 3

Stationen

Post - Gemeindezentrum - Rhein - Gartnetschhof - Alte Landstrasse - Säga - Fokswinkel - Flochtweg - Lawenaröfi - Kolplatz - Badtobelröfi - Matruela - Lawenastrasse - Steinbruch - Forstwerkhof - Lindenplatz

Wanderzeit

3 – 3 1/2 Stunden

Routenbeschreibung

Vom Postamt startet die Wanderung in südlicher Richtung der Landstrasse entlang zum Verkehrskreisel. Hier biegen wir nach rechts in die Dröschstrasse ab, gelangen vorbei am Gemeindezentrum und an den Produktionsstätten der Swarovski AG zur Sportanlage Blumenau, von wo es über eine leicht ansteigende Rampe zum Rhein **13** geht. Auf der Krone des verkehrsberuhigten Rheindamms führt uns der Weg flussaufwärts bis zum Gartnetschhof **14**, wo wir uns vom Rhein verabschieden und die Landstrasse durch eine Unterführung passieren, um bei der Freizeitanlage Forst **6** zur Alten Landstrasse zu gelangen.

➔ Anschluss an Route 2

Die Alte Landstrasse führt uns über die Dammkrone des Kiessammlers der Badtobelröfi **7** zum Ortsteil Säga **8**, wo in einiger Entfernung unterhalb der Strasse der Sägaweier **9**



und hangwärts das Lawenatobel ⑩ zu sehen sind.

➔ Anschluss an Route 2

Am Südrand des Ortsteils Säge quert die Alte Landstrasse auf einer Brücke den Auslauf der Lawenaröfi ⑩. Unterhalb ihres Geschiebesammlers befindet sich die südlichste der drei Wasserflächen des Sägaweiers ⑨. Bevor wir auf unserem Weg die Alte Landstrasse verlassen, um bergwärts einem Fahrweg zum Fokswinkel zu folgen, bietet sich Gelegenheit für einen kleinen Abstecher zu zwei Bildstöckchen, den so genannten Wesabeldern ⑮. Hierzu folgen wir weitere rund 50 Meter der Alten Landstrasse, bis wir vor den zwei kleinen, gemauerten Bildstöckchen stehen.



Von den Wesabeldern kehren wir zurück an den Südrand der Lawenaröfi, wenden uns bergwärts und folgen dem Fahrweg, welcher immer mehr in einen Fussweg ausläuft, je näher wir uns dem Berghang des imposanten Mittagspitz nähern. Die Landschaft hier präsentiert sich als Wiesen-, Weide- und Heckengebiet mit intensiv bewirtschafteten Flächen im unteren Teil und artenreichen Magerwiesen im oberen Teil.



16

Beim Fokswinkel, wo sich tatsächlich Fuchs und Hase gute Nacht sagen, mündet der Weg in den Wald und trifft nach wenigen Metern auf den von Balzers kommenden Flüchtlingsweg bzw. Flochtweg 16. Hier ist der äusserste Punkt unserer Wanderung erreicht und wir folgen dem idyllischen Waldweg zurück Richtung Triesen. Gelegentlich treffen wir auf Gedenktafeln, die vor Jahrzehnten angebracht wurden, um an Angehörige zu erinnern, die im steilen Waldhang unterhalb des Mittagspitzes verunglückt sind.

Bald gabelt sich der Waldweg und es ist jedem Wanderer selbst überlassen, dem oberen oder unteren Pfad zu folgen. Beide überqueren die naturbelassene Lawenaröfi auf Holzbrücken und beide gelangen bald zur Waldstrasse, auf welcher der östliche Rand des Ortsteils Säga mit dem Biotop Kolplatz 12, dem Campingplatz Mittagspitze sowie dem Turbinenhaus des Lawenawerks 11 erreicht wird.





➔ Anschluss an Route 2

In nördlicher Richtung geht es von hier auf der Waldstrasse zur Badtobelröfi ⑦, welche wir allerdings nicht überqueren, sondern im kühlenden Schutz des lichten Waldes weitermarschieren und rasch an Höhe gewinnen. Nach steilem Schlusssanstieg befinden wir uns rund 180 Höhenmeter über dem Rheintal auf 655 m. ü. M. Wir queren das Gerinne der Badtobelröfi über ein Rüfebauwerk und gelangen aus dem Wald hinaus auf die Weiden der Vorsömmerung Matruela ⑰ mit ihrem alten Weidbuchenbestand.

➔ Anschluss an Route 5 und Route 6





Hier oben auf Matruela geniessen wir einen reizvollen Ausblick, der uns auf der Lawenstrasse noch ein gutes Stück weiter talwärts begleitet. Auf dem Weg durch den einstigen Steinbruch **18** fasziniert allerdings die schwindelerregende Felswand mindestens ebenso wie der Blick übers Dorf, sodass mancher Wanderer mit flauem Gefühl im Magen froh sein wird, den schützenden Wald und bald danach den Forstwerkhof der Gemeinde **19** zu erreichen.

➔ Anschluss an Route 4 und etwas weiter talwärts an Route 1



Auf der Lawenstrasse geht es über den Schindelholzbach **5** und gleich danach begrüßen uns die ersten Häuser des Ortsteils Garnis. Wir folgen der stetig abwärts führenden Lawenstrasse zur Hauptstrasse und erreichen von dort nach wenigen Schritten die Einmündung in die Römerstrasse, welche uns wieder zum Lindenplatz zurückbringt.





ROUTE 4

Stationen

Post - Dorfstrasse - Lindenplatz -

*Büchele - Letzanaweg - Hennawibliboda - Panoramaweg - Röfiwald - Lawenastrasse -
Forstwerkhof - Lindenplatz*

Wanderzeit:

1 1/2 – 2 Stunden

Routenbeschreibung

Wegbeschreibung Post - Dorfstrasse - Lindenplatz siehe Seite 3 – 6

Vom Lindenplatz führt Route 4 steil bergan die Strasse Büchele entlang zur Fingastrasse und von dort zur Bergstrasse. Wir überqueren diese Strasse und folgen dem Letzanaweg, welcher einst Hauptverkehrsweg von Triesen nach Triesenberg war. Im Bereich der letzten Häuser passieren wir dabei den so genannten Frenzliweiher, ein kleines Sammlerbecken, in welchem – kaum zu glauben – die Dorfjugend früher das Schwimmen erlernte!



Nach einigen steilen Wegkehren erreichen wir beim Hennawibliboda (20) wieder die heutige Hauptstrasse nach Triesenberg.

➔ Anschluss an Route 6

Hier biegen wir rechts ab in den so genannten Panoramaweg. Dieser idyllische Weg führt zunächst als Fahrweg durch eine naturnahe Weide- und Heckenlandschaft bis er endlich als Waldpfad den äusserst steilen Hang über dem Dorf quert. Je nach Jahreszeit und Vegetationsstand öffnet sich auf dem Panoramaweg hin und wieder der Blick über Triesen und seine Umgebung dies- und jenseits des Rheins. Im Waldgebiet Eggastalta (21) mündet der Panoramaweg unvermittelt in einen Fahrweg, welcher eigens zur Bewirtschaftung des Schutzwaldes über dem Ortsteil Sax errichtet worden ist. Auf diesem kurzen Strassenstück erreichen wir bald den Schindelholzbach (5), der hier oben eindrücklich seinen Charakter als Rufezug mit grossem Gefahrenpotenzial zeigt.

➔ Anschluss an Route 5





Über dem Bach führt uns die Wanderung auf der Waldstrasse talwärts durch den Röfiwald, wo wir bei der Einmündung in die Lawenastrasse auf die alte Forsthütte und den gemeinde-eigenen Forstwerkhof 19 treffen.

➔ Anschluss an Route 3, Route 5 und Route 6

Auf der Lawenastrasse talwärts geht es kurz vor den ersten Häusern von Triesen erneut über den Schindelholzbach 5 und dann via Saxweg durch das Wohnquartier Sax zur Hauptstrasse. Von dort erreichen wir nach wenigen Schritten die Einmündung in die Römerstrasse, welche uns wieder zum Lindenplatz zurückbringt.







ROUTE 5

Stationen

Post - Dorfstrasse - Lindenplatz -

Büchele - Letzanaweg - Hennawibliboda - Panoramaweg -

Röfiwald - Badegg - Bad Vogelsang - Lawenastrasse - Tüfelstein - Steinbruch - Lindenplatz

Wanderzeit:

3 – 3 1/2 Stunden

Routenbeschreibung

Wegbeschreibung Post - Dorfstrasse - Lindenplatz siehe Seite 3 – 6

Wegbeschreibung Büchele - Letzanaweg - Hennawibliboda - Panoramaweg siehe Route 4

Vom Panoramaweg führt ein kurzes Stück eines Fahrwegs zum Schindelholzbach **5** und von dort zur Waldstrasse. Wir folgen dieser in lang gezogenen Kehren bergwärts durch den Röfiwald und erreichen auf 838 m. ü. M. einen herrlichen Aussichtspunkt mit Ruhebänk. Rund 370 Höhenmeter über dem Talgrund öffnet sich hier beim Badegg ein grandioser Blick. Umrahmt wird die Kulisse auf der anderen Talseite durch Gonzen, Tschuggen, Chamm, Gauschla, Alvier, Chrummen Stein, Fulfirst, Glannachopf und Margelchopf, welche die Bergkette über den





Dörfern Wartaus und Werdenbergs bilden. Vom Badegg, dem höchstgelegenen Punkt unserer Wanderung, führt die Waldstrasse weiter zum Bad Vogelsang (22), einer einstigen Badeanstalt, deren zerfallene Grundmauern auf einer malerischen Waldlichtung direkt am Badtobel zu sehen sind.

➔ Anschluss an Route 6

Talwärts ist nach einigen Kehren bald die Einmündung in die Lawenastrasse erreicht. Hier begeben wir uns weiter Richtung Tal, verlassen den kühlenden Wald und erblicken nach wenigen Metern den sagenumwobenen Tüfelstein (23) im oberen Teil der Vorsömmerung Matruela (17).



➔ Anschluss an Route 3

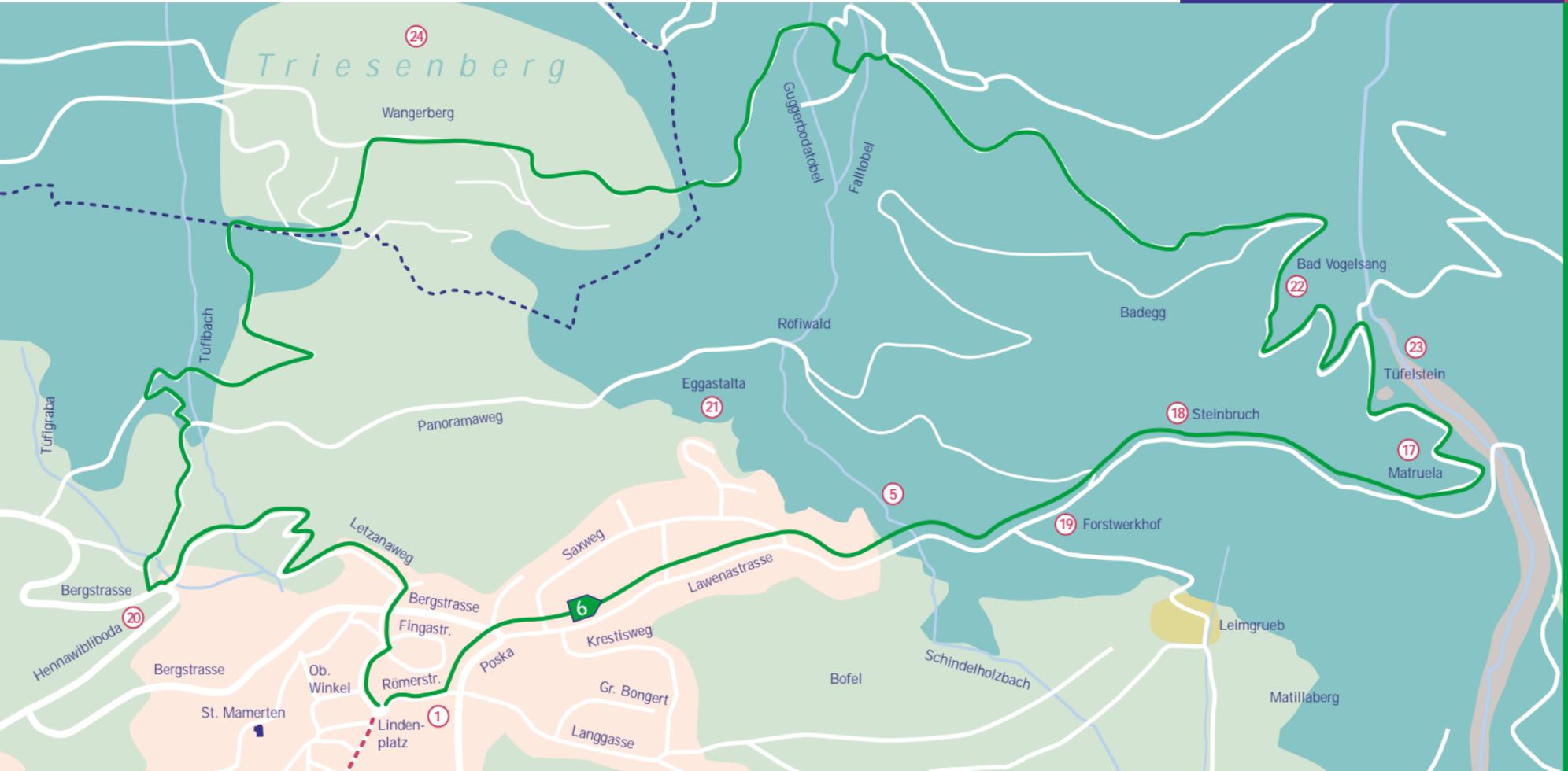
Auch auf Matruela geniessen wir den Ausblick, der uns auf der Lawenastrasse noch ein gutes Stück weiter talwärts begleitet. Im einstigen Steinbruch (18) fasziniert dann allerdings die schwindelerregende Felswand mindestens ebenso wie der Blick über das Dorf, sodass mancher Wanderer mit flauem Gefühl im Magen froh sein wird, den schützenden Wald und bald danach den Forstwerkhof der Gemeinde (19) zu erreichen.



➔ Anschluss an Route 4 und etwas weiter talwärts an Route 1

Auf der Lawenstrasse geht es schliesslich über den Schindelholzbach ⑤ und gleich danach begrüßen uns die ersten Häuser des Ortsteils Garnis. Wir folgen der stetig abwärtsführenden Lawenstrasse zur Hauptstrasse und erreichen von dort nach wenigen Schritten die Einmündung in die Römerstrasse, welche uns wieder zum Lindenplatz zurückbringt.







ROUTE 6

Stationen

Post - Dorfstrasse - Lindenplatz -
Lawenastrasse - Steinbruch - Matruela - Tüfelstein - Bad Vogelsang - Falltobel - Guggerbodatobel - Wangerberg - Kelberrüti - Hennawibliboda - Letzanaweg - Büchele - Lindenplatz

Wanderzeit:

4 – 4 1/2 Stunden

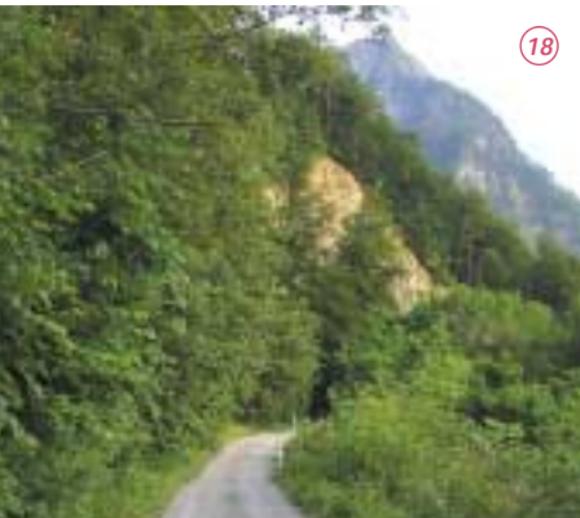
Routenbeschreibung

Wegbeschreibung Post - Dorfstrasse - Lindenplatz siehe Seite 3 – 6

Vom Lindenplatz führt Route 6 südwärts auf der Römerstrasse bis zur Hauptstrasse und folgt dieser bergan zur Einmündung in die Lawenastrasse. Auf der anfänglich überbreiten Lawenastrasse, die sich immer mehr verengt, verlassen wir das Dorf beim Ortsteil Garnis am Schindelholzbach **5** und erreichen im Wald nach wenigen hundert Metern den Forstwerkhof der Gemeinde **19**.

➔ Anschluss an Route 1 und Route 4

Auf dem Marsch über den beinahe bedrohlich wirkenden Steinbruch **18** verlängert so mancher



18

19



Wanderer unbewusst seinen Schritt und fühlt sich erst wieder auf der Vorsommerung Matruela **17** ganz sicher.

➔ Anschluss an Route 3

Wir folgen der Lawenastrasse in steilem Anstieg über Matruela bis zum Tüfelstein **23**, wo uns eine Ruhebank zur Rast einlädt. Oberhalb des Tüfelsteins verlassen wir die Lawenastrasse und biegen nach links in die Waldstrasse Richtung Bad Vogelsang ein. Etwa auf halbem Weg zur einstigen Badeanstalt steht in einer durch Holzschlag entstandenen Waldlichtung als einziger Baum eine mächtige, vom Rindviehverbiss knorrig gewachsene Weidbuche. Sie legt Zeugnis davon ab, dass der gesamte Waldhang über dem Dorf einst als Waldweide genutzt wurde. Wir überqueren diese Lichtung, um im kühlenden Wald wenig später Bad Vogelsang **22** zu erreichen.

➔ Anschluss an Route 5

Immer weiter steigt die Waldstrasse an bis zum Falltobel, einem der beiden Oberläufe des Schindelholzbaches **5**. Wir befinden uns jetzt im Gebiet Kehr, rund 870 m. ü. M., und haben damit schon fast den Kulminationspunkt unserer Wanderung erreicht. Auf einem Fahrweg überqueren wir das schmale Falltobel, marschieren wenige Meter talwärts und biegen scharf nach rechts in einen schmalen Waldweg ein.



20



Nochmals geht es einige Höhenmeter bergan, bis auch das Guggerbodatobel, der zweite Oberlauf des Schindelholzbaches, erreicht ist. Hier führt eine Holzbrücke über das aufwändig verbaute Bachgerinne, welches einmal mehr einen Eindruck von den Urkräften vermittelt, die bei Schlagwettern wirken.

Durch einen lichten Wald führt uns die Wanderung weg vom Guggerbodatobel und dort wo der Weg den Wald verlässt, endet auch das Gemeindegebiet von Triesen. Wir befinden uns jetzt in der Walsergemeinde Triesenberg ²⁴, genauer gesagt am Südrand des Wangerbergs, einem der Weiler dieser Berggemeinde. Verstreute Vieh- und Heuställe prägen das Bild dieser harmonischen, landwirtschaftlich genutzten Landschaft. Wir folgen dem Fahrweg bis zu den Wohnhäusern am Wangerberg. Hier biegen wir an der ersten Kreuzung talwärts nach links ab, folgen der Strasse und verlassen diese bald wieder, um auf einem steilen Pfad durch den Tüfiwald talwärts auf Triesner Gemeindegebiet zu gelangen. Hier auf der Kelberrüti öffnet sich ein herrlicher Blick, der zum Verweilen einlädt. Über die Wiesen führt uns ein Fahrweg und schliesslich ein schmaler Waldpfad zum Panoramaweg und von dort gelangen wir wenig später zum Hennawibliboda ²⁰.

➔ Anschluss an Route 4 und Route 5

Auf dem Letzanaweg, der einstigen Hauptverbindung zwischen Triesen und Triesenberg, geht es weiter talwärts zur Bergstrasse und von dort über die Strasse Büchele zum Lindenplatz.

Hintergrund

Stationenbeschreibung zu den Routen 1 – 6

① Römerstrasse und Langgasse:

Das Strassenstück zwischen Lindenplatz und Langgasse heisst erst seit 1983 Römerstrasse. Der Name soll daran erinnern, dass die römische Strassenverbindung von Chur nach Augsburg durch das Dorf Triesen führte. Wo genau sich das Trassee allerdings befand, ist nicht bekannt. Es harrt irgendwo, vermutlich unter meterhohem Rüfegeschiebe, seiner Entdeckung. Sicher ist, dass die Strasse nicht im Talgrund verlief, sondern am Hang in sicherer Distanz zum Rhein. Dies deshalb, weil sich der Rhein in früheren Zeiten seinen Weg flussabwärts nahezu ungehindert selbst suchte und dabei die Talebene immer wieder überschwemmte. Allgemein wird angenommen, dass die Römerstrasse von Balzers herkommend ins Triesner Oberdorf führte. Damit ist der Name Römerstrasse für das Schlussstück der Langgasse nicht schlecht gewählt, stellt doch die Langgasse den uralten Hauptverbindungsweg von den Heimwesen hinaus in den Kulturraum zwischen Triesen und Balzers dar.

② Traditionelle Kulturlandschaft:

Beidseits der beiden Bofelwege sowie der Langgasse erstreckt sich eine ausgedehnte, reichhaltige Kulturlandschaft. Sie ist gekennzeichnet durch Stufenraine, vielfältige Heckenstrukturen, zahlreiche





hochstämmige Obstbäume und im Bereich Bofel zusätzlich durch einige Vieh- und Heuställe. Quer durchschnitten wird dieses einzigartige Naherholungsgebiet vom Schindelholzbach, welcher hier als Wiesenbächlein gesäumt von vielfältigem Unterholz das idyllische Bild einer noch nahezu intakten Landschaft komplettiert. Wenn die Wiesen links und rechts des Bächleins gemäht sind, erkennt das geschulte Auge noch immer die unregelmässigen Aufschüttungen, welche der Schindelholzbach immer wieder durch Rüfegänge verursacht hat, bevor er weiter oben durch Verbauungen in seinem Lauf entscheidend gezähmt werden konnte.

Mit einer Populationsgrösse von etwa fünf Tieren pro Quadratkilometer bietet diese heckenreiche Landschaft unter anderem Lebensraum für einen gerade noch überlebensfähigen Feldhasenbestand sowie für zahlreiche Vogelarten.



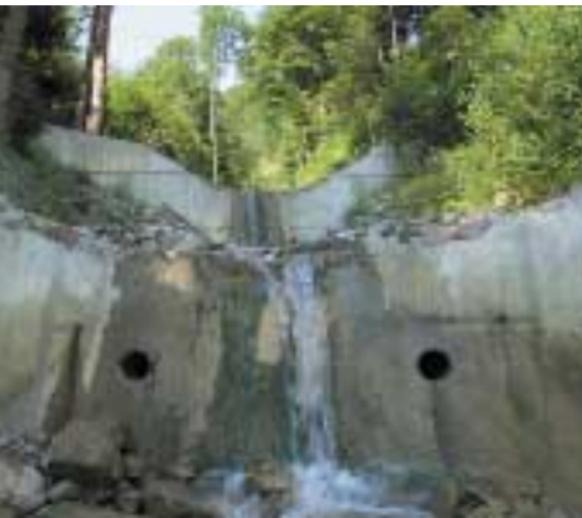
3 Rätoromanische Flurnamen:

Von der Abzweigung Langgasse bis zum Hangfuss des Matillabergs passiert der Bofelweg Fluren mit fremdklingenden, vordeutschen Namen. Diese Fluren heissen Krestis, Periol, Gantafies, Gamperchon, Gaselfa und Bofel. Die dichte Streuung der auf die rätoromanische Vergangenheit von Triesen hinweisenden Flurnamen belegt eindrücklich, dass das Gebiet schon seit Urzeiten (land)wirtschaftlich genutzt wird. Nach neuesten Erkenntnissen haben die genannten Namen folgende Bedeutungen: Krestis (Aussprache/Betonung: Kréschtis) heisst 'Geländerrücken', Periol (Perióól, Eperióól) könnte 'kleine Mulde' heissen, Gantafies (Gantafías) bedeutet 'zwischen den Wegen', Gamperschon (Gamperschóó) heisst 'Weidefeld', Gaselfa (Gaséfa, Ekasélf) heisst vermutlich 'Waldhaus' und Bofel (Bófel) umkreist die Bedeutungen 'Herbstweide, Gemeinatzung, Heimweide'.



4 Hangmoor:

Das kleinflächige Feuchtgebiet unterhalb des Steinbruchs ist das einzige Hangmoor im Liechtensteiner Oberland und aufgrund seines Artenreichtums einmalig in der Region. 172 Pflanzenarten sind anlässlich einer Kartierung festgestellt worden, darunter so seltene wie die Sumpfgladiole (*Gladiolus palustris* Gaudin), der Langblättrige Sonnentau (*Drosera anglica* Huds.), die Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera* L.) und verschiedene Alpenpflanzen, welche hier auf 500 m. ü. M. ihren niedrigsten Standort haben. Idealen Lebensraum bietet das Biotop zudem für verschiedene Tierarten wie etwa die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*), den Grasfrosch (*Rana temporaria* Linnaeus), die Erdkröte (*Bufo bufo* L.), den Bergmolch (*Triturus alpestris*) sowie verschiedene bedrohte Heuschreckenarten. Von wirtschaftlichem Interesse war dieses Gebiet einst aufgrund seiner Bodenbeschaffenheit, denn aus einer Lehmgrube wurde lange Zeit besonders wertvoller Lehm gewonnen. Der Lehm diente der Bevölkerung nicht nur zu medizinischen Zwecken, sondern wurde zwischen 1870 und 1883 in einer nahen Ziegelei zu Dachziegeln verarbeitet. Noch heute weisen die Flurbezeichnungen Leimgrueb ('Lehmgrube') und Ziegelhötta ('Ziegelhütte') auf die wirtschaftliche Nutzung hin.



5 Schindelholzbach:

Auf den ersten Blick präsentiert sich der Schindelholzbach dem Wandernden auf der Lawenstrasse als unscheinbares Wässerchen. Doch der Schein trügt: Das tiefe Gerinne und der hohe Schutzwall gegen das Dorf hin lassen erahnen, was hier bei sommerlichen Gewittern los sein kann. Im Schindelholzbach vereinigen sich die Wasser und Rufen des Guggerbodatobels und des Falltobels, was bei Schlagwettern dazu führen kann, dass sich das Bächlein innerhalb weniger Sekunden in



eine zerstörerische Lawine aus Schlamm, Geröll, Holz und Wasser verwandelt. Jahrhundertlang hat die Triesner Bevölkerung gegen die Bedrohung dieser dorfnahen Rufe für Weiden und Felder angekämpft und schliesslich unterhalb der Brücke über die Lawenastrasse einen grossen Damm sowie einen Sammler für das Geschiebe errichtet. Dass der Kampf längst nicht gewonnen ist, belegen die zahlreichen neueren Rufebauwerke im Gerinne oberhalb der Lawenastrasse sowie noch weiter oben im Guggerbodatobel und im Falltobel.

6 **Freizeitanlage Forst:**

Die Freizeitanlage Forst besteht im unteren Teil aus einem grosszügig angelegten Spielplatz, mehreren Feuerstellen zum Grillieren sowie einer Kneippanlage. Im oberen Teil am Waldrand befindet sich der Start zu einem ausgedehnten Fitnessparcours durch die herrliche Waldlandschaft beidseits der Badtobelröfi. Abgerundet wird das Angebot der Freizeitanlage Forst durch eine ca. 450 Meter lange Rundbahn, deren Untergrund dank Sägemehlpolsterung besonders gelenkschonendes Lauftraining erlaubt.

7 **Badtobelröfi:**

Die mächtige Badtobelröfi kommt aus dem Badtobel, welches seinen Namen vom so genannten Bad Vogelsang, einer an die Schlucht grenzenden, historischen Badeanstalt, hat. Dem Wanderer zeigen sich in dieser Rufe eindrücklich die Kräfte der Natur und ebenso eindrücklich die menschlichen Versuche, den Urgewalten einigermassen Herr zu werden. Der Auslauf der Rufe wird von einem riesigen Sammler begrenzt, auf dessen Dammkrone die Alte Landstrasse verläuft.



Es ist kaum vorstellbar, dass dieser Sammler im August 2000 vollständig durch einen Rüfegang verfüllt wurde! Weiter oben erlaubt eine provisorische Holzbrücke bequem die Querung des breiten Rüfezugs. Diese Brücke wird bei Starkniederschlägen, wenn sich Wasser-, Gesteins- und Holzmassen talwärts wälzen, immer wieder zerstört und danach an gleicher Stelle neu errichtet. Zerstörung oder Beschädigung erfahren bei solchen Ereignissen oft auch die Schutzbauwerke in der Gerinnestrecke. Betroffen sind sowohl die Längsdämme auf beiden Seiten, als auch die Querbauwerke im Gerinne. Die untersten dieser Querbauwerke befinden sich auf der Höhe von Matruela rund 180 Höhenmeter über dem Auslauf der Rufe. Hier quert ein Fahrweg die Rufe und ein Blick bergwärts lässt erahnen, mit welchen körperlichen und finanziellen Strapazen die Rufeverbauungen angebracht werden müssen.



8 Ortsteil Säga:

Der heutige Ortsteil Säga verdankt seinen Namen den holzwirtschaftlichen Tätigkeiten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert. Die Gemeinde hatte Holz in grösserer Menge nach Vorarlberg verkauft, wo es beim Bau der Eisenbahn gebraucht wurde. Im damals noch unbewohnten Gebiet am Ausgang des Lawenatobels ist eigens eine Sägerei errichtet worden, in welchem das in der Alp Lawena und auf dem Heuberg Tuas geschlagene Holz geschnitten wurde. 1929 ist die Sägerei abgebrannt und eingegangen.



9 Sägeweier:

Auf einer Fläche von fast zehn Hektaren erstreckt sich östlich der Landstrasse die grösste Weiherlandschaft Liechtensteins. Sie besteht aus drei unterschiedlich tiefen Wasserflächen, gespeisen von den Bächen der Badtobelröfi und der Lawenaröfi. Der mittlere Weiher steht seit 1969 unter Naturschutz. Obschon durch die Nähe zur stark befahrenen Landstrasse keine idealen Voraussetzungen bestehen, stellt die Weiherlandschaft für Pflanzen und Tiere einen ökologisch sehr wertvollen Lebensraum dar. Die nördliche Wasserfläche gilt als bedeutender Laichplatz für Amphibien, doch leider ist deren Bestand stark zurückgegangen, da jedes Jahr viele dem Autoverkehr zum Opfer fallen. Zahlreiche Wasservögel fühlen sich auf den beiden anderen Weihern wohl. Hier sind sowohl Brutvögel wie Graureiher und Blässhuhn, als auch Zugvögel wie etwa der Eisvogel zu beobachten. Die Funktion des südlichsten Weihers besteht darin, den durch die Lawenaröfi transportierten Schlamm aufzufangen.



10 Lawenatobel und Lawenaröfi:

Das imposante Lawenatobel mit seiner mächtigen Rufe erstreckt sich über rund 600 Höhenmeter vom Tal bis in die Alp Lawena. Es wird flankiert von den Triesner Heubergen zur Linken, den Gipfeln Mittagspitz (1'856 m. ü. M.), Mittlerspitz (1'897 m. ü. M.) und Rotspitz (2'127 m. ü. M.) zu Rechten, sowie den imposanten Felswänden von Falknis (2'562 m. ü. M.) und Grauspitz (2'599 m. ü. M.) im Hintergrund. Seit jeher hat die tiefe, unbegehbare Schlucht die Menschen fasziniert und immer wieder Anlass zu Geschichten gegeben. Der Sage nach ist das Lawenatobel Aufenthaltsort der so genannten Tobelhocker, welche dorthin gebannt sind, weil sie in der Hexenzeit andere denunziert haben.



Im Gegensatz zur Badtobelröfi ist die aus dem Lawenatobel kommende Rufe weitgehend unverbaut. Einzig im unteren Teil wird das Gerinne mit seitlichen Dämmen in das breite Sammlerbecken geleitet, welches dazu dient, bei Rufeabgängen, das transportierte Material zurückzuhalten. Im August 2000 ist der Kiessammler der Lawenaröfi anlässlich eines solchen Rufeabganges mit rund 1'000 m³ Holz und der Schlammesammler mit 20'000 m³ Schlamm praktisch vollständig verfüllt worden.

11 Lawenawerk:

Ende des 19. Jahrhunderts bestanden erste Pläne, die Wasserkraft des durch das Lawenatobel fließenden Baches zur Stromgewinnung zu nutzen, doch erst 1915 konnte die Verwirklichung eines konkreten Projektes in Angriff genommen werden. Das Land Liechtenstein sicherte sich damals das Recht zur Nutzung des Wassers, bezahlte der Gemeinde Triesen dafür 20'000 Kronen und verpflichtete sich zukünftig, für den Unterhalt der Lawenastrasse aufzukommen. Verzögert wurde der Bau des Kraftwerks durch den Ersten Weltkrieg und seine wirtschaftlichen Folgen, sodass es bis 1927 dauerte, ehe mit der Stromproduktion begonnen werden konnte.



12 Kolplatz:

Das kleine Biotop weist den wohl vielfältigsten Amphibienbestand Liechtensteins an so konzentrierter Stelle auf. Weil keine Gefährdung durch Strassentod besteht finden sich hier ideale Lebensbedingungen für Bergmolch, Gelbbauchunke, Erdkröte und Grasfrosch sowie für eine reiche Libellen- und Schmetterlingsfauna. Als problematisch für das Biotop hatte sich immer wieder die unregelmässige Wasserversorgung erwiesen. 1999 ist deshalb eine Zuleitung aus dem Lawenabach geschaffen worden, sodass seither immer Wasserflächen vorhanden sind, welche das Überleben der vielfältigen Fauna sichern. Die gleichzeitige Errichtung eines Auslaufbauwerks sorgt in Zeiten von zuviel Wasser für eine ausreichende Entwässerung des Biotops.



13 Rhein:

Längst vorbei sind die Zeiten, als der Rhein das Tal beherrschte und neben Rufen und Föhn als eine der drei Landesnöte galt. Die Geschichtsbücher wissen von zahlreichen Hochwassern und Überschwemmungen zu berichten, genauso wie von den jahrhundertealten Bemühungen, den Lauf des Rheins durch Wuhrbauten und später durch Dämme zu kontrollieren. Letztmals hat ein Hochwasser im Jahre 1927 verheerende Schäden verursacht, als der Fluss bei Schaan den Damm durchbrach und das Liechtensteiner Unterland überschwemmte. Als Folge solcher Hochwasser sind die Dämme auf beiden Seiten im Laufe der Zeit immer wieder erhöht und schliesslich zu den noch heute bestehenden mächtigen Hochwuhren ausgebaut worden.



Der gezähmte Alpenrhein bietet eine weit monotonere Landschaft als dies bei einem ungezüglichten Fluss der Fall wäre. Doch selbst hier bringt die Natur erstaunliches hervor: Einmalig in Mitteleuropa für einen korrigierten, eingedämmten Fluss sind die Kies- und Sandbänke, die bei Niedrigwasser wie bei einem frei mäandrierenden Fließgewässer jeweils links- und rechtsseitig abwechseln. Während der Rhein aufgrund seines monotonen Gerinnes einen äusserst geringen Fischbestand aufweist, bieten die Lebensräume ausserhalb des Wassers weit mehr Vielfalt. Auf den Kies- und Sandinseln, an den Dämmen und in den Rheinauen sind weit über 100 Vogelarten beobachtet worden. Mit etwa 25 Brutpaaren stellt der elegante Flussregenpfeifer in dieser Region rund einen Viertel des gesamtschweizerischen Bestandes dieser Vogelart. Der auf den vegetationsfreien Kies- und Sandinseln brütende Vogel wird allerdings immer wieder durch Erholungssuchende, Fischer und höhere Wasserstände bedroht.



*Eine Fülle von ökologischen Nischen bieten sich in den offenen Steinblockwuhren für Reptilien, Vögel und unzählige Kleintierarten. Von ganz besonderer Bedeutung sind die Innenseiten der hohen, aus Kiesschotter und Felsbrocken gebauten Rheindämme. Hier findet sich zwischen Balzers und Ruggell die grösste zusammenhängende Magerwiesenfläche des Landes. Sie ist Rückzugsstandort für rund 500 Pflanzenarten und dient zahllosen Kleintieren, wie etwa dem bedrohten Apollofalter (*Parnassius apollo* Linnaeus), als Lebensraum. Damit das bunte Blühen und die Geschäftigkeit der Insekten sich jedes Jahr wiederholen kann, werden diese Wiesen extensiv bewirtschaftet. Sie werden nicht gedüngt, sondern nur einmal gemäht und zwar im September, wenn die Mehrheit der Pflanzen ihre reifen Samen bereits ausgestreut hat.*





14 Gartnetschhof:

Der gemeindeeigene Landwirtschaftsbetrieb Gartnetschhof hat seinen Namen von der Flur Gartnetsch, in welcher er sich befindet. Dieses Gartnetsch (gesprochen Gartnätsch) ist rätoromanischen Ursprungs und bedeutet 'schlechter Baumgarten'. Der Name bringt zum Ausdruck, dass die Böden im einst versumpften, vom Rhein ständig bedrohten Talraum, wirtschaftlich nicht ertragreich waren. Die Gemeinde führt den Gartnetschhof als Pachtbetrieb mit biologischer Produktion.

15 Wesabelder:

Die beiden Bildstöckchen sollen nach Abschluss der Hexenzeit errichtet worden sein, weil hier angeblich die ins Lawenatobel verbannten Denunzianten gespukt haben. Der Sage nach wollten sich einige Triesner der armen Seelen erbarmen und erstellten an der Alten Landstrasse ein Bildstöckchen, dessen Öffnung gegen den Rhein gerichtet war, um so den verbannten Seelen den Weg aus dem Lawenatobel freizumachen. Als die Balzner davon Kenntnis erhielten, erbauten sie schräg gegenüber ein zweites Bildstöckchen, dessen Öffnung in Richtung Lawenatobel zeigt, um den verbannten Seelen den Wegzug bis zum jüngsten Tag zu verwehren.





16 Flochtweg:

Der Flochtweg, auch Flüchtlingsweg genannt, verläuft von Balzers nach Triesen am Fuss des Mittagspitzes. Es handelt sich um ein Teilstück eines Fluchtweges, der einst auf der Balzner Allmein begann und dessen Ziel das liechtensteinische Alpengebiet war. Der Name des Weges nimmt Bezug auf Vorkehrungen, welche im Verlauf des Zweiten Weltkriegs getroffen wurden, um die Bevölkerung im Falle des Einmarsches deutscher oder alliierter Truppen vor Übergriffen zu schützen. Es war damals geplant, die Bevölkerung im Notfall in die Alpen zu evakuieren. Aus diesem Grund wurde eigens eine sichere Wegverbindung in die Alpen errichtet, auf welcher es möglich gewesen wäre, unbemerkt und schnell im Schutze des Waldes zu fliehen.



17 Matruela:

Der Name Matruela (gesprochen Matrúala) lässt sich erklären als Zusammensetzung der beiden rätoromanischen Wörter *mund* und *truiola* in der Bedeutung 'Berggut mit Trüia'. Als *Trüia* werden in der Mundart die horizontalen Weglein bezeichnet, welche in steilen Halden vom weidenden Vieh eingetreten werden. Matruela diente den Triesnern demnach schon zu rätoromanischer Zeit, d. h. vor mehr als 1'000 Jahren, als Viehweide und daran hat sich bis heute nichts geändert. Im Gegensatz zu heute wurde früher auf Matruela und in den umliegenden Gebieten allerdings die alte Nutzungsform der Wald-Weide-Wirtschaft angewandt. Hiervon zeugen noch immer zahlreiche knorrige Weidbuchen, von denen es am Südrand von Matruela eine grössere Gruppe sowie überall verstreut zahlreiche Einzelexemplare gibt. Die Weidbuchen sind oft mehrstämmig, was durch den jahrzehntelangen Viehverbiss bedingt ist.



18 Steinbruch:

Der Steinbruch an der Lawenstrasse war von 1912 bis 1975 in Betrieb. Danach wurde er unter anderem aus landschaftsschützerischen Gründen geschlossen. In der Felswand entstanden durch den Abbau gefährliche Stellen, die immer wieder zu kleineren Felsstürzen führten. Ein grosser Felsabsturz im Jahre 1984 führte dazu, dass die Strasse am Fusse des Steinbruchs aus Sicherheitsgründen jahrelang gesperrt werden musste. Sie konnte erst wieder freigegeben werden, nachdem die instabilen Felspartien durch gezielte Sprengungen entschärft und verschiedene schutzbauliche Massnahmen durchgeführt waren.



19 Forstwerkhof:

Die Belegschaft des Triesner Forstbetriebs hat ihren Stützpunkt im modernen, 1995 erstellten Forstwerkhof. Von hier aus werden insgesamt 1'256,68 Hektaren Schutz- und Wirtschaftswald bewirtschaftet. Aufgrund der topografischen Verhältnisse haben rund 750 ha des Triesner Waldes vorrangig Schutzfunktion und nur rund 400 ha dienen vornehmlich der Holzproduktion. Jährlich werden rund 3'000 Festmeter Holz geschlagen und während 20 bis 25 Wochen wird Schutzwaldpflege betrieben.



20 Hennawibliboda:

Die Gründe, weshalb der Hennawibliboda, d. h. der 'Boden des Hühnerweibleins', so heisst, sind nicht bekannt. Sie dürften anekdotischen oder sagenhaften Ursprungs sein. Ebenfalls auf eine beinahe sagenhafte Begebenheit geht die Entstehung des Bildstöckchens zurück, welches von einer kleinen Baumgruppe gesäumt wird: "Als im Tale wieder einmal die Pest wütete und sich dabei in Triesen besonders viele Opfer holte, die Triesenberger von dieser grossen Geissel der Menschheit aber verschont blieben, dachten einige Triesner, dass es den Bergern auch nicht besser gehen sollte. Während sie noch auf einer Hausbank im Triesner Oberdorf beratschlagten, wie man die Pest auch den bisher verschont gebliebenen Nachbarn auf den Hals schicken könnte, sah einer auf der Strasse den herumstreunenden Hund eines Triesenbergers. Sogleich war ein teuflischer Plan gefasst. Der am Triesenberg entlaufene Hund wurde eingefangen, es wurde ihm ein Hemdfetzen eines am gleichen Tag an Pest verstorbenen Triesners an den Hals gebunden, worauf er mit Schlägen und Steinwürfen wieder in Richtung Triesenberg gejagt wurde. Der Hund soll jedoch nur bis zur Stelle, wo heute das Bildstöckchen steht, gekommen und dort verendet umgefallen sein. So blieben die Triesenberger für dieses Mal von der Pest verschont."



21 Eggastalta:

Der Name dieses Waldhanges ist rätoromanischen Ursprungs und bezeichnete einst einen Geländepunkt, der heute Hohegg genannt wird. Eggastalta (gesprochen Eggaschtáálta) ist gebildet aus *cresta alta* und bedeutet 'hoher Kamm' oder 'hoher Grat'. Als die Vorfahren der Triesner Bevölkerung kein romanisch mehr sprachen und verstanden, haben sie den besagten Geländepunkt in ihrer deutschen Mundart neu mit dem fast gleichbedeutenden Namen Hohegg benannt. Die unverständlich gewordene rätoromanische Bezeichnung Eggastalta hingegen ist auf die Umgebung des Hoheggs ausgeweitet worden.



22 Bad Vogelsang:

Die früheste Kunde von der Existenz der Badeanstalt im Wald oberhalb von Triesen stammt aus dem Jahre 1617. Damals verlieh Landesherr Graf Caspar von Hohenems das "Wasserbad im Vogelsang" als Erblehen gegen einen jährlichen Zins von vier Gulden. Es wird aber vermutet, dass die Heilwirkung des schwefelhaltigen Wassers schon lange vorher in einer römischen Badeanstalt genutzt wurde. 1799 musste der Betrieb von Bad Vogelsang eingestellt werden und sowohl das Badehaus als auch die dazugehörige Taverne zerfielen nach und nach. Das Lehen hingegen bestand weiter bis 1919, als es schliesslich als letztes Lehen des Landes abgelöst wurde und die Gemeinde das Grundstück kaufte. 1972 ist die Thermalquelle des einstigen Bades wieder entdeckt und 1980 sind die zerfallenen Mauerreste freigelegt worden. Heute präsentiert sich Bad Vogelsang als idyllische Waldlichtung mit Brunnen und Grillstelle inmitten historischen Mauerwerks.



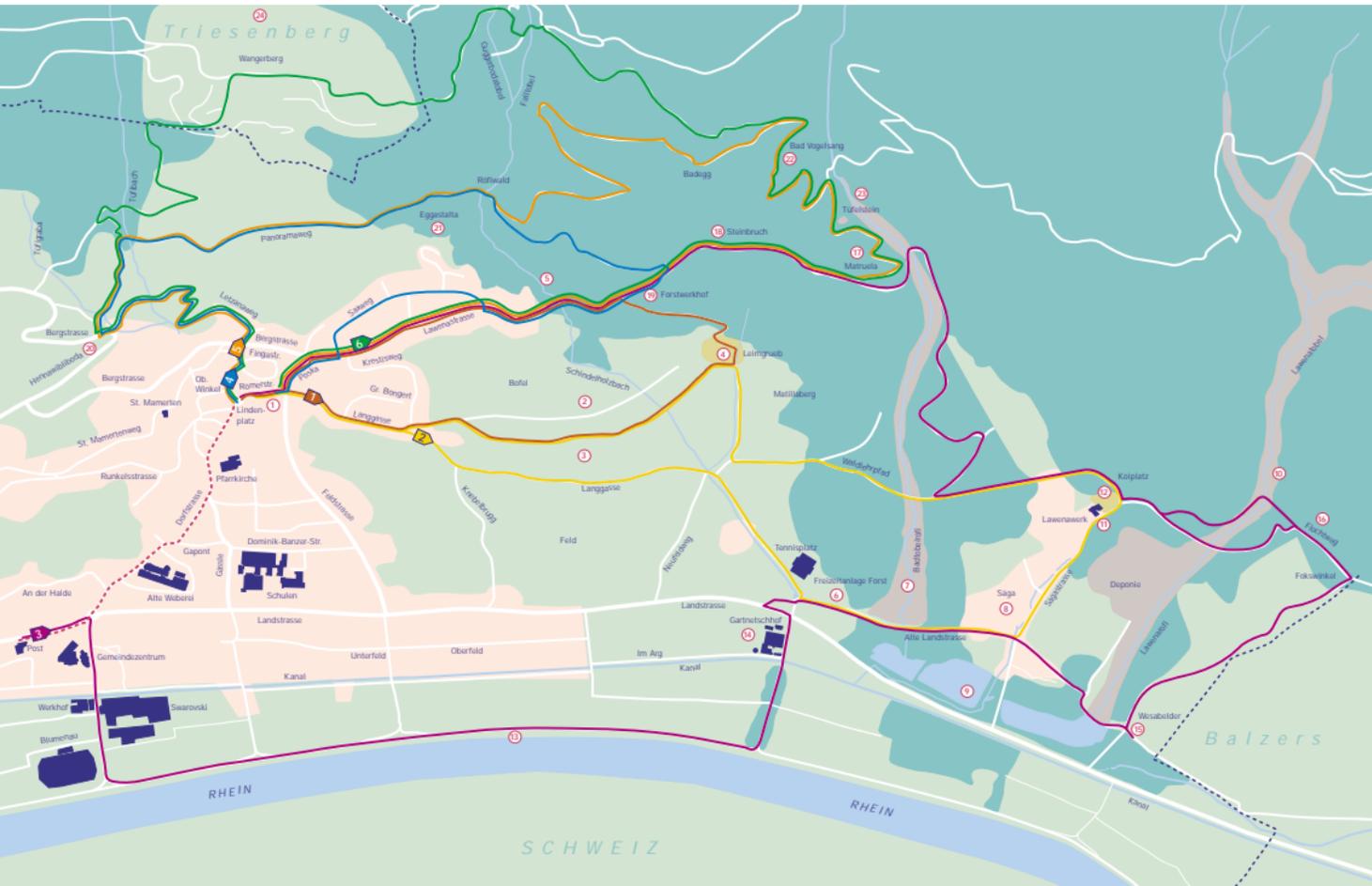
23 Tüfelstein:

Seltsam geformte Steine mit auffälligen Vertiefungen haben immer schon die Fantasie der Menschen angeregt. So auch der rund zwei Kubikmeter grosse, sofaförmige Tüfelstein. Auf diesem Stein soll sich der Teufel eines Tages ausgeruht haben, als er plötzlich Lärm vernahm. Nun ging er einen Steinwurf weiter hinauf und erkannte, dass im nahen Bad Vogelsang fröhlich gezecht, getanzt und gesündigt wurde. Vor Freude begann er zu tanzen, sodass noch heute die Spuren seines Bocksfusses auf der Steinplatte zu sehen sein sollen. Er dachte, er wolle die Gesellschaft in ihrem lasterhaften Treiben nicht stören, da er sonst um seine Kundschaft komme, und kehrte in die Hölle zurück. Dem Herrgott missfiel aber, dass so viele Seelen dem Himmel verloren gehen sollten. Er veranlasste, als der Trubel einst wieder los war, dass ein Kaminfeger zum Bad hinauf ging. Als dieser zur Tür hineinschaute, floh alles vor dem vermeintlichen Teufel zu den offenen Fenstern hinaus. Von da an verödete das Bad und zerfiel nach und nach.



24 Triesenberg:

Um das Jahr 1280 sind die Vorfahren der heutigen Triesenberger aus dem Wallis eingewandert und haben am Berghang über Triesen gesiedelt. Noch immer wird hier eine Walser-Mundart gesprochen, die sich deutlich von den übrigen Mundarten Liechtensteins unterscheidet. Auch die typisch walserische Siedlungform mit zahlreichen, verstreut gelegenen Weilern ist nach wie vor erkennbar und stellt einen weiteren Unterschied zu den umliegenden Haufendörfern dar. Triesenberg ist erst seit 1768 eine eigene Pfarrei; zuvor gehörte der südliche Teil kirchlich zu Triesen, während die nördlichen Weiler der Pfarrei Schaan angegliedert waren.



Übersicht Routen 1 bis 6

- Route 1
- Route 2
- Route 3
- Route 4
- Route 5
- Route 6
- Post - Lindenplatz

- Markante
- Gebäude
- Wege
- Wohngebiete
- Wiesen, Felder
- Wald
- Moor, Biotop
- Rufe, Deponie
- Gewässer
- Gemeindegrenzen



Impressum

Herausgegeben von:

Kulturkommission der Gemeinde Triesen

Text und Koordination:

Anton Banzer, Triesen

Fotos:

Roland Korner, Triesen

Grafisches Konzept und Illustrationen:

Sabine Bockmühl, Triesen

Satz:

Therese Arlanch, Satz + Druck AG, Balzers

Druck:

Satz + Druck AG, Balzers

© Gemeinde Triesen 2002



*Das Dorf ist weit mehr als nur die Siedlung!
Erst mit einem Spaziergang
über die Häusergrenzen hinaus
vervollständigt sich das Bild,
welches Triesen mit seinem historischen Kern
und den modernen Rändern vermittelt.*



*Auf dem Weg durch die
abwechslungsreiche Kulturlandschaft
lernt der Wanderer den einst für die Menschen
so lebenswichtigen Raum
südlich und östlich des Dorfes kennen.
Manch Wissenswertes aus Naturkunde,*



*Volkskunde und Geschichte
vermitteln dabei die Texte dieses Wanderführers.
Das Besondere wartet oft im Unscheinbaren
und wird vom eilig Vorübergehenden
nicht ohne weiteres erkannt!*